

OSTERHOLZ-SCHARMBECK · LANDKREIS OSTERHOLZ

„Prüfet alles, das Gute behaltet“

Werner Löser erklärt Papst Benedikts Jesusbuch

Von unserem Mitarbeiter
Georg Jauken

OSTERHOLZ-SCHARMBECK. Ernstherrich Meyer-Stiens ließ sich die gute Laune nicht verderben. Der Saal im St.-Willehadi-Gemeindehaus als Hörsaal zu erleben, sei doch auch mal ganz schön, scherzte er mit seinem Gast. Gerade hatte Werner Löser vor rund 70 Zuhörern seine „12 Annäherungen“ an Papst Benedikts Jesusbuch beendet, womit zugleich das Winterhalbjahresprogramms des Loccumer Kreises eröffnet wurde.

Professor Löser ist katholischer Dogmatiker an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main. Sein Referat erinnerte mithin an eine Vorlesung im theologischen Seminar. Nachdem er einen Textauszug aus „Jesus von Nazareth, Teil 1“ gelesen hatte, um ein Gefühl von Joseph Ratzingers „gefälliger, schöner Sprache“ zu vermitteln, interpretierte er die Absicht des Papstes. Es gehe darum, „den Menschen den Glauben an den guten Gott und zu einem entsprechenden Leben in dieser Welt zu bahnen.“

Zur kirchlichen Gegenwart gehöre eine besorgniserregende Unsicherheit über Jesus von Nazareth. Zumindest ein Mitverantwort trägt dafür Löser zufolge die historisch-kritische Bibelforschung, die den Unterschied zwischen dem Leben des historischen Jesus und dem Jesusbild der Evange-

lien herausgearbeitet hatten. Der Widerspruch sei weit in das Bewusstsein der Christen vorgedrungen. In diese Situation veröffentlichte Benedikt sein Jesusbuch – auch in therapeutischer Absicht: Der Papst wolle zeigen, dass und wie der in den Evangelien gezeigte Jesus auch der historische Jesus ist.

Dabei verwirkliche er in dem Buch, was christliche Theologie im Kern ist und zu sein hat: Auslegung der Bibel im Horizont der heutigen Erfahrungen und Hoffnungen sowie im Dialog mit der Geschichte ihrer Auslegung. Löser betonte, dass Benedikt nicht hinter die Erkenntnis von bedeutenden Theologen wie Albert Schweitzer, Rudolf Bultmann oder Karl Barth – allesamt Protestanten – zurück falle, und auch die historisch-kritische Auslegung werde zur Kenntnis genommen.

Die theologische Exegese unterscheide sich aber davon, indem sie den Standpunkt des Glaubens beziehe. Die theologische Exegese sei nach Benedikt eben keine voraussetzungslose Exegese. Er zeige viel mehr auf, wie Jesus durch sein Handeln und seine Taten zum Glauben rufe. „Die Alternative lautet: Hat die historische Vernunft oder hat der Glaube das letzte Wort?“ Im letztgenannten Fall „ist der Mensch einverstanden mit dem einmaligen, die Grenzen der Geschichte sprengenden Aussagegehalt (der Jesusgeschichte) und lässt ihn über sein Denken und Handeln Macht gewinnen“.

Weitere Themen des Papstes sind der jü-



Professor Dr. Werner Löser erläutert auf Einladung des Loccumer Kreises, was es mit dem neuen Jesus-Buch des Papstes auf sich hat. Rund 70 Gäste hörten interessiert zu.
GJ-FOTO: GEORG JAUKEN

disch-christliche Dialog, Theorien über das Wesen des Christentums oder auch die Volk-Gottes-Theologie. Sie mündet Löser zufolge in der Zuspitzung, wonach Jesus als neuer Moses bestimmt war. „Das ist die Schlüsselkategorie des ganzen Jesusbuches.“ Seine Jünger zeigten, welche Dimensionen ein Leben in der Nachfolge habe.

Die sich daraus ergebene kirchliche Ordnung halte der Papst mit der weltlichen Ordnung „als im Wesentlichen verträglich“. Die Selbstbezogenheit der Menschen führe jedoch zur Sünde der „selbst- und weltzerstörerischen“ Tendenzen. Der Papst befürchte, erläuterte Löser mit Blick auf die Befreiungstheologen und andere, dass der christliche

Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit in der irdischen Welt aus der Befürchtung resultiere, dass es Gottes Reich nicht geben könnte. Und nur an dieser Stelle ließ Löser leichte Kritik aufkommen. Er frage sich, sagte Löser, ob man es nicht mit Paulus halten solle, der gesagt hat: „Prüfet alles, das Gute behaltet“ (1. Thess., 5,21).